Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 51

Artikel: Fortsetzung mit der Speckseite

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 18ten Christmonats, 1790.

Nro. 51.

Fortsetzung mit der Speckseite.

Mulier litigosa, rebellis

Murmurat, accendit rixas, nil scedera pendit,

Exprobrat, excusat tragica sua crimina voce,

Mantuanus,

Ja, wie gefagt, ba ftand fie benn mit ihrer Jagdfintennase, unsere Mathildis, und gelustete nach der Speckseite, wie Mutter Eva nach der verbothnen Frucht; benn auch so was ist lieblich dem Auge, und füß dem Genuße. Sie warf zugleich einen verächtlis den Triumphsblick auf alle herumstehende Weiber, wie ehmals Satan auf unfre Urmutter, da fie fich eine Gottinn mahnete burch - ben Apfelbig. Nicht balb fo tubn und mannlich ftand Fallstaff ba, benn er hatte einige feiner alten Kammeraben bestochen, einen falschen Gib fur ihn zu schwören. Ungeacht feis ner Blodfinnigfeit, bie den Betrug an allen feinen funf Sinnen verrieth , murde ihm doch , nach bem Gefete. die Sveckseite zugesprochen, und bas von Rechtswegen: benn was ist zuverläßiger als ein Eid? hastig griff ber entzückte Mann nach dem fetten Chrenpreis, und

fprach zu seinem Weib: da hast du einmal die verlangte Speckseite, und lag mich kunftig in Rub; hast das ganze Jahr hindurch mit mir gefeift und gezankt um dieses Plunders wegen. — Was, du Drache, erwiederte die fanfte Taube mit glübenden Meerkagenaugen, wer? Ich? habe gezanket? haft nicht du angefangen und mich gestern Abends deswes gen abgeprügelt? Da sehen Sie, herr Richter, noch Die blaue Marbe am linken Arm. Ja du kommst mir recht, du Schlingel. Wer hat diese Leute da zu dies sem falschen Gid — Fallstaff zitterte an Sand und Füßen; die Speckseite wurde auf Befehl der Richter weggenommen und in die Salle wieder aufgehangt. Die Manner murrten über diese Frevelthat, und die Weiber freuten sich tief in ihrem Bergen. Faustaff zog mit Schande nach haus, und fein Weib hinten drein, das von Zeit zu Zeit ärgerlich über ihn fluchte-

Susanne, Stephan Frickels Frau, erschien die zwente mit ihrem Mann. Sie wußte seine guten Eigenschaften nicht genug zu loben, sie nannte ihn ein sanstes Lamm, wachsam und treu wie ein Haus. hund, kurz einen Spiegel aller Tugenden. Am Eusde seines sie sie hinzu, sie zweiste keineswegs, ihr Mann werde das gleiche von ihr bezeugen. Da aber der besagte Stephan den Kopf schüttelte, und einen große mächtigen Seuszer fahren ließ, kehrte sich das Weiß.

— Abgewiesen.

Philipp Vaverland hatte seine Hand schon auf den Speck gelegt; als aber die Stelle des Eides kamp wo es heißt: ware ich noch ledig und sie auch 20. wurde er seuerroth im Gesicht, und zog die Hand wieder zurück. Was das Weib da für ein paar Ausgen machte, mag ein Teufel schildern, alle Maleren ist zu schwach.

Jakob Joli bewies durch unwidersprechliche Zeugsniße, daß er und sein Frau die ersten vier Wochen, gewöhnlich die Hönigwochen genannt, eine vollkomsmene und unverletzte Liebe für einander gehegt, daß sie von Morgen bis auf den Abend, wie Lauben gesschnäbelt ic. Die Frau lächelte daben, wie das Abendroth, welches die Vergangenheit des Tages anskündigt In dieser Rücksicht erhielten bende ein Stückslein von der Speckseite und weiter nichts. — En dochs so was macht ja nur den Mund wäßern!

willhelm Zanreyde, eine gute Haut, schwur auf seine Seel und Seligkeit, daß er mit seiner treus en und keuschen Frau ein Jahr und dren Tage in bester Freundschaft gelebt habe. Wie die Männer dies hörten, stengen sie ein heilloses Gelächter an, die Richter lachten selbst mit. Das Weib wurde roth wie eine Zissoberbüche e, und lief davon. Dem Mann aber wurde seiner Gutmüthigteit wegen gestattet, an der Speckseite zu riechen. — Hans, schmeckst nut? Nief sein Nachbar.

Hernach sagt die Urkunde, verstrichen viele Jahre, eb sich zu Wichenovre jemand wegen der Speckseite meldete; so daß man hatte glauben sollen, alles im Lande ware zu Juden geworden, so wenig Lust bes zeigte man nach der Speckseite.

Das nachste Paar, von dem in dem Register Meldung geschieht, hatte sie bennahe davon getragen, wenn nicht einer der Zeugen ausgesagt hatte: er has de einmal benm Mondschein gesehen, daß ihn seine Frau ohne Beinkleider auf die Gase gejagt, und die Hausthur hinter sich zugeschlossen habe. Der Mann erzürnt über diese Verläumdung, bewies sonnenklar, daß Er die Frau im Hemde auf die Gase getrieben, und das Haus nachher verriegelt habe. — Welch ein Hausfrieden, riesen die Richter, und die Speckseite wurde noch einmal so hoch ausgehängt.

Von einer gewissen Dorothee Weinholdis führt die Urkunde als einen hinlänglichen Grund zur Abweissung an , daß sie in einem gewissen Augenblick , wo die Weiber meistens so gesprächig werden, von ihrem Mann soll gesagt haben: Hott verzeihs ihm! ex ist halt ein Mann.

Nicht minder merkwürdig ist es, daß ein Paar absgewiesen ward, weil einer der Nachbaren bezeugte, die Frau habe einmal zu ihrem Nann gesagt: Jasbu hast immer recht, gehorchen ist halt meine Pslicht, aber *** worauf er geantwortet: O, mein Rind, du hast auch niemals Unrecht! Auch die schöne, sanste und edelherzige Orphelia war schon im Begriff den Ehrenpreis in Empfang zu nehmen, als

eine neidische Rachbarin den Richtern entdeckte, Orphes lia habe einmal aus Aerger bitterlich geweint, weil sie ihren Mann ins Spielhaus gehen sah. ... Abs gewiesen. ... O das gute Kind! Thräuen sind ja die schönsten, unschuldigsten Weiberwaffen, um Mäns nerköpfe zu besiegen. ... O die bosen Richter, ich könnte sie erwürgen!

Ohne andrer Personen weiter zu erwähnen, will ich nur in Kürze die Ursachen benfügen. Die ummäßige Liebe eines Weibs zu ihrem Schooshund, das Wegsjagen einer alten Magd, winselnder Wortwechsel wesgen neuem Kopfpuß, ein Zank über die weiche Brodzeinde, zu hart gesottene Eper, spätes Nachhausekommen ben der Nacht; alles dies waren verschiedene Artikel, welche zur Abweisung einiger Duzend Vewer, ber um die Speckseite Gelegenheit gegeben haben.

Das Register nennt nur zwey Paar in diesem ersten Jahrhundert, welche die Speckseite gewannen. Das erste war ein alter Offizier und seine zunge Frau, die beschseitig im Frieden lebten; denn dren Tage nach der Hochzeit reisete er ins Feld, und kam erst nach Bersuß eines Jahrs wieder zurück, wo er zu seinem höchsten Vergnügen ein Pfand ehlicher Eintracht in der Wiege fand. Das andere war ein rechtschaffenes Paar in der Nachbarschaft; der Man war taub und blind, die Fraukührte ihn an einem Stab herben, wo er beschwören mußte, was sein Aug nie sah, und sein Ohr nie hörte. Seit dieser Zeit hat sich keine Ehestandsseele mehr gesmeldet; daher haben die Richter mit goldnen Buchstaben an das Thor der Halle anschreiben lassen.

Befindt sich irgendwo ein Mann, Der da mit Wahrheit svrechen kann; "Oom ersten Tage bis auf heut, "Jat mich die Zochzeit nie gereut, "Auch wollt ich keine andre trauen. Der mag den Speck herunterhauen. Allein er hängt schon hundert Jahr, Und ist fast schimlicht ganz und gar.

Machrichten.

Keller sel. Behausung im Riedholz; sie besteht aus zwen schönen Zimern, einem Keller, einer großen Kammer und einem halben Estrich. Sich darum ben Hrn. Maler Bogelsang anzumelden.

Ben hrn. Affolter dem Jungern ift zu haben ertra gute Dinte,

die Flasche um 8 Bi Jemand verlangt ein Klavier zu kaufen.

In hießiger Buchdruckeren sind aller Gattungen ertra gutes Schreibrapier zu haben , um den allerniedrigsten Preis.

Resterionen über das lette Rathsel vom philosophischen Sprüchwörterhans.

Das ist mir ein sonderbares Ding, verworren und verwickelt, wie eine zerzaußte Garnhasvelten! da mag der Leufel den Faden heraus finden! hab sonst noch alle Räthsel errathen, aber ist steh ich am Hag. Will es noch einmal durchlesen.

Bin nirgends und bin überall, Mein Vater ift ein Huhnerstall,

Die Sündsluth meine Muttet.

Neberall und nirgends!!! Treu und Redlichkeit ist überall auf der Zunge, und nirgends im Werke. Nun, das ließ sich hören; aber Redlichkeit kann doch in keinem Hühnerstall gebohren werden, viel weniger die Sündsluth zur Mutter haben. — Wart, das mag die Arch Noe sepn mit all ihrem Innbegriff. Nichtig, die Sündsluth war die Ursach vom Schissbau; Vater Noe saß darin mit allen Thieren, eingeschlossen, wie in einem Hühnerstall, und die Arche war ia nirgends auf der Welt, weder auf der Ost noch Westese, weil alles mit Wasser bedeckt war, und überall, weil sie oben auf hin und her schwamm. Nun weiters.